



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Gad, Carl: Dänemarks Zukunft

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

vorzunehmenden Gebietserweiterungen werden uns hoffentlich die Anwendung des wirksamsten Mittels gegen sinkende Geburtenziffern, die Landwässigmachung von Menschen, in großem Maßstab gestatten. Die Entschädigung der Invaliden wird, wo irgend die persönlichen Verhältnisse des Invaliden, sein früherer Beruf und seine körperliche Eignung es gestatten, möglichst in dieser Weise zu erfolgen haben. Daß die hier vorgeschlagene Vergabungsform durch den drohenden Heimfall bei fehlenden Leibeserben einen besonderen Anreiz zur Familiengründung schafft, wird einleuchten.

Aber nicht darin, sondern in dem steten Freiwerden und Neuvergaben von Landstellen, und in der dadurch ermöglichten Bodenpolitik liegt die eigentliche Bedeutung der Maßregel.



Dänemarks Zukunft

Don Dr. Carl Gad



or kurzer Zeit erschien in Dänemark ein Buch, das großes Aufsehen erregte und sowohl in der Presse als unter den Leuten stark diskutiert wurde. Das Buch, das auch für Deutsche Interesse hat, heißt „Vergangenheit und Zukunfts-Gedanken über Dänemark“, und der Verfasser ist der Sekretär im Zentralauschuß für Industrie, der junge Volkswirtschaftler Paul Drachmann, ein Sohn des berühmten Dichters Holger Drachmann.

Das Buch, das stark nationalistisch ist, beschäftigt sich mit den Aufgaben Dänemarks nach dem Kriege und versucht Wege zu zeigen, auf denen „ein psychologisch größeres Dänemark“ zu erreichen wäre. Der Verfasser stellt fest, daß die friedliche, idyllische Zeit, an die vor dem Kriege viele Dänen zu gern glaubten, jetzt endgültig vorbei ist. Wenn der Waffenlärm auch aufhört, und ein Friedensschluß zu Stande kommt, wird sich doch das internationale Leben ganz anders als vor dem Kriege gestalten. Der wirtschaftliche Krieg wird fortbauern, die Konkurrenz zwischen den Völkern wird schärfer und rücksichtsloser, die einzelnen Nationen werden auf sich selber und ihre eigenen Kräfte verwiesen werden. Besonders für die kleinen Nationen wird es eine Probezeit werden. Für sie gilt es Sein oder Nichtsein. Sie müssen zeigen, ob sie lebensfähig sind, ob sie Tüchtigkeit genug haben, um sich unter den veränderten Verhältnissen zu behaupten. Härte ohne Rauheit, Festigkeit ohne Zynismus — das wird die neue Zeit erfordern.

Wenn eine Nation die Schwierigkeiten der veränderten Zeitlage überwinden soll, ist es notwendig, daß sie erstens die Zeit versteht und zweitens ihre eigenen Kräfte kennt und sie zu brauchen weiß.

Den Dänen fällt es besonders schwer sich mit den neuen anti-individualistischen Strömungen zu versöhnen, weil das ein Bruch mit tief eingewurzelten Idealen bedeutet. Das kulturelle Leben in Dänemark wurde in seiner ganzen modernen Entwicklung von der von Georg Brandes in den siebziger Jahren hervorgebrachten geistigen Revolution geprägt, und Individualismus, Liberalismus im westeuropäischen Sinne des Wortes und Unwille gegen jede Autorität sind seitdem die augenfälligsten Merkmale der maßgebenden dänischen oder vielmehr Kopenhagener Intelligenzkreise. Aber es gibt doch Leute und seit dem Ausbruch des Krieges gibt es deren immer mehr, die verstehen, daß diese Individualistenkultur veraltet ist, und daß die Lösung der neuen Zeit Organisierung heißt. Zu diesen gehört Paul Drachmann. „Das für die neue Zeit charakteristische“, sagt er, „ist, daß sie durch riesenhaftes, bewußtes Zusammenspiel von sämtlichen Einzelkräften durch ein psychologisches und physisches Riesenaufgebot eine gemeinsame Kraft und Macht schafft, und zwar mit dem Zwecke, nicht nur die Lösung und Erweiterung der gemeinsamen Aufgaben zu ermöglichen, sondern auch — und das ist das wichtigste — der Gesamtheit rückwirkende Kraft zu geben, die einzelnen Individuen mit weit größerer Stärke erfüllt, als sie jemals im isolierten Zustande haben könnten“. Dieses neue Lebensprinzip war schon längst im deutschen Volke das herrschende, und von der Notwendigkeit des Krieges gezwungen beginnen auch Frankreich und England es sich anzueignen. Und dasselbe ist auch für das dänische Volk notwendig, wenn es in der Konkurrenz der Völker nicht unterliegen soll.

Der Verfasser zeigt sodann, daß, wenn nur dieses verstanden wird, die Bedingungen für ein Gedeihen des dänischen wirtschaftlichen Lebens in reichem Maß vorhanden sind. Die Rohstofffrage, die früher für die wirtschaftliche Entwicklung maßgebend war, kommt erst in zweiter Linie. Viel wichtiger ist jetzt die Transportmöglichkeit, und hier hat Dänemark in seiner ausgedehnten Küstenlinie und seinen guten Häfen einen großen Vorzug. Die Schifffahrt zeigt nämlich in Bezug auf Billigkeit eine riesige Überlegenheit dem Eisenbahntransport gegenüber. Dänemark hat zwar selbst keine Kohlen; die Frachtpreise für die Fahrt zwischen schottischen und nordenglischen Kohlendistrikten und dänischen Häfen sind aber nicht größer als die zwischen denselben Distrikten und London oder anderen Städten in Südengland. Wie viel diese billigen Schiffsfrachten für die Entwicklung des dänischen Wirtschaftslebens bedeuten, versteht man, wenn man hört, daß die Seefracht von fast jeder dänischen Stadt nach fernen überseeischen Plätzen weniger beträgt als die Eisenbahnfracht, die das deutsche Exportgut zahlen muß, um von mitteldeutschen Produktionsplätzen nach Hamburg oder Bremen zu gelangen.

Diese Tatsache ist die Grundbedingung für das ganze materielle Leben in Dänemark. Sie hat die Industrialisierung der Landwirtschaft ermöglicht, so daß es auf Zufuhr von ausländischen Roh- und Hilfsstoffen und entsprechendem Großexport gegründet ist. Sie hat die emporblühende Industrie geschaffen. Und auf ihr läßt sich die wirtschaftliche Zukunft aufbauen.

Diese guten äußeren Bedingungen reichen jedoch nicht aus. Und auch die guten sozialen und unterrichtlichen Zustände genügen nicht, um die Zukunft zu sichern. Hier kommt es vor allen Dingen auf Tüchtigkeit an. Und das wirklich eine wirtschaftliche Tüchtigkeit in Dänemark vorhanden ist, geht besonders aus der Entwicklung der dänischen Landwirtschaft hervor. Vor 1880 war Kornproduktion (und Kornausfuhr) der wichtigste Nahrungszweig in Dänemark. Dann brach aber die Konkurrenz der überseeischen Kornländer über Europa herein, und ein kleines Land wie Dänemark wurde naturgemäß zurückgedrängt. Es gelang aber durch eine Umlegung der ganzen Produktion die Schwierigkeiten zu überwinden. Gerade die billigen überseeischen Korn- und Futterstoffe, die Dänemark mit wirtschaftlichem Ruin bedroht hatten, wurden als Rohstoffe für eine nunmehr industrialisierte Landwirtschaft benutzt, und die Ausfuhrwaren wurden statt des Kornes animalische Produkte. Die Folge ist, daß der Produktionswert der dänischen Landwirtschaft jetzt fünfmal größer als 1875 ist. Diese schnelle und erfolgreiche Umlegung der ganzen Volkswirtschaft ist beispiellos.

Er zeigt auch, daß es ganz falsch ist, wenn man gewöhnlich glaubt, daß Schweden und Norwegen bessere Zukunftsmöglichkeiten als Dänemark haben. Wenn man den Geburtenzuwachs vergleicht, sieht man, daß er in Schweden 0,73 Prozent, in Norwegen 0,75 Prozent und in Dänemark 1,08 Prozent beträgt. Zur Zeit der Jahrhundertwende betrug das Nationalvermögen in Norwegen 1350 Kronen auf den Kopf, in Schweden 1770 und in Dänemark 2800. Spätere genaue Angaben sind nicht vorhanden. Die Zahlen sind gestiegen, aber das Verhältnis ist dasselbe. Betrachtet man schließlich den Handelsaustausch, so sieht man, daß er auf den Kopf in Schweden 299 Kronen, in Norwegen 387 Kronen und in Dänemark 563 Kronen beträgt. Der Vergleich mit den beiden andern skandinavischen Ländern zeigt also eine für Dänemark günstige Stellung.

Paul Drachmanns Buch ist aber nicht nur geschrieben, um das Vaterland zu preisen. Er meint zwar, daß die Bedingungen für eine würdige Zukunft Dänemarks vorhanden sind, er sieht aber auch deutlich, daß mehrere Umstände es erschweren, diese Bedingungen recht auszunutzen.

Er meint z. B., daß die etwas gemächliche Natur des dänischen Arbeiters ihm hinderlich sein wird, sich an das neue (d. h. das deutsche) Arbeitstempo zu gewöhnen. Auch liegt eine Gefahr darin, daß man in Dänemark sehr geneigt ist, über seine Verhältnisse zu leben. Die dänische Handelsbilanz war vor dem Kriege nicht gut, da die Einfuhr beträchtlich größer als die Ausfuhr war. Die guten Konjunktoren während des Krieges haben zwar den Zustand verbessert, aber diese Verbesserung darf nur als zeitweilig angesehen werden, und um eine dauernde Konsolidierung zu erreichen, ist es notwendig, nicht nur die Ausfuhr zu steigern, sondern auch den Bedarf einzuschränken.

Die größte Gefahr jedoch sieht der Verfasser in den vielen Sonderinteressen, die dem großen gemeinsamen Wirken hindernd in den Weg treten. Sowohl

in den Arbeiterkämpfen als in dem Verhältnis der Agrarier den andern Klassen des Volkes gegenüber zeigt sich zuweilen ein Separatismus, eine Rücksichtslosigkeit, die sehr schädliche Wirkungen haben kann. Auch der Umstand, daß Dänemark in drei durch Wasser getrennte Teile zerfällt, ist eine Behinderung des Zusammenwirkens. Sehr wirkungsvoll wäre eine Tunnelverbindung unter den Belten.

Möglich wäre es aber, meint er, alle diese Hemmungen zu beseitigen, und er setzt nun seinen Standpunkt im einzelnen auseinander. Er denkt sich das Land als „eine einzige Riesenstadt mit verdichteten Bessiedelungen, wo sich das Geschäftsleben konzentriert, mit fruchtbaren, intensiv bebauten agrarischen Ländereien und mit herrlichen Wäldern und Gestaden als dem großartigen Naturpark der Bevölkerung“. Und er denkt sich alles, Landwirtschaft, Industrie, Handel und Schifffahrt im genauesten gegenseitigen Zusammenwirken verbunden. Wenn das erreicht ist, meint er, wird Dänemark trotz seiner Kleinheit, kraft seiner Tüchtigkeit seinen Platz unter den Nationen behaupten, ja erweitern — nicht erweitern im Sinne des Landgewinnes, sondern im rein psychologischen Sinne, insofern der Einfluß Dänemarks im internationalen Leben immer größer wird.

Paul Drachmanns Buch hat großes Interesse hervorgerufen, weil es für neue aber starke dänische Stimmungen symptomatisch ist. Es ist erstens charakteristisch wegen des erwachenden Verständnisses für den Imperialismus als dem wertvoll Neuen in der Zeit und wegen der starken Bewußtheit, daß Dänemark, selbst wenn es nicht im Waffenkrieg mittut, doch nicht den Folgen des Krieges entgehen kann, so daß es kräftig vorbereitet und gerüstet sein muß, wenn nach dem Kriege der große Arbeitstag dämmert.

Außerdem ist aber Drachmanns Buch bezeichnend für das, was man den dänischen Neunationalismus nennen könnte. Diese Bewegung sieht ein, daß man dem Vaterlande nicht dadurch am besten dient, daß man sich feindlichen Stimmungen gegen seine Nachbarn hingibt und seiner Sympathie und Antipathie für die kämpfenden Völker überlauten Ausdruck gibt, sondern dadurch, daß man für das Vaterland arbeitet. Diese Bewegung ist deshalb eine ganz praktische. Sie ist mit dem emporblühenden Industrialismus eng verbunden, und sie begreift, daß wenn sich ein kleines Volk unter schwierigen Verhältnissen lebenskräftig betätigen soll, nicht nur das Volk selber arbeiten, sondern aus dem Verhältnis zu andern Völkern Nutzen ziehen, und dieses Verhältnis nicht durch blinde Stimmungen, sondern durch lautere, aber praktische Rücksichten bestimmen lassen muß.

Allen Manuskripten ist Porto hinzuzufügen, da andernfalls bei Ablehnung eine Rücksendung nicht verbürgt werden kann.

Nachdruck sämtlicher Aufsätze nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlags gestattet.

Verantwortlich: der Herausgeber Georg Kleinow in Berlin-Nichterfelde West. — Manuskriptsendungen und Briefe werden erbeten unter der Adresse:

An den Herausgeber der Grenzboten in Berlin-Nichterfelde West, Sternstraße 56.
Fernsprecher des Herausgebers: Amt Nichterfelde 493, des Verlags und der Schriftleitung: Amt Bülow 6510.
Verlag: Verlag der Grenzboten G. m. b. H. in Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 85a
Druck: „Der Reichsbote“ G. m. b. H. in Berlin SW 11, Dessauer Straße 36/37.